Zeitschrift: Aarauer Neujahrsblätter
Herausgeber: Ortsbürgergemeinde Aarau
Band: 65 (1991)

Artikel: In Aarau wohnt...
Autor: Weber, Ulrich
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-559396

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ulrich Weber

In Aarau wohnt ...

Vor 20 Jahren

In den Jahren 1969 bis 1971 erschienen im «Aargauer Tagblatt» auf der Aarauer Seite unter obigem Titel regelmäßig heitere Gedichte, deren Verfasser der damalige Lokalredaktor Ulrich Weber war. Meistens glossierte er darin kommunale und regionale Begebenheiten, bisweilen aber auch schweizerische oder gar internationale Ereignisse. Die Gedichte waren seinerzeit in zwei Bändchen herausgegeben worden, sind aber schon längere Zeit vergriffen. Ulrich Weber, heute Redaktionsleiter beim Schweizer Fernsehen in Zürich, hat seine ‹Jugendsünden› durchstöbert und drei der damaligen Gedichte herausgepickt:

27. Februar 1971:

Rund um Aarau ist große Fasnachtszeit.

In Aarau wohnt ...

... Herr Ferdi Frank,
der oftmals ausruft: Gottseidank
ist unsre Stadt vor vielen Jahren
mit ihrer Fasnacht abgefahren,
denn dieser Anlaß war recht peinlich,
die Geistesblitze wirkten kleinlich,
und was man bot, war höchst naiv,
ja schmutzig, blöd und primitiv.

Der Umzug durch die Innerstadt
war selten oder gar nie glatt,
und man empfand die Schnitzelbänke
wie abgestandene Getränke
so fad; vor allem fand der Frank
die Fasnacht insofern auch krank,
als sie gar manchem leichten Paar
nur Vorwand für was andres war.

Aus allen dargelegten Gründen
kann Ferdi es nur löblich finden,
daß Aaraus Fasnacht weiter döst,
und niemand sie vom Schlaf erlöst.

Doch Ferdi, unsern Spießgesellen,
trifft man derzeit an Maskenbällen
in Schönenwerd und Erlinsbach,
maskiert, enthemmt und fleischlich schwach.

5. Juni 1971:

Die Frauen nehmen erstmals an einer eidgenössischen Abstimmung teil.

In Aarau wohnt ...

... Frau Susi Simt,
die erstmals eidgenössisch stimmt,
wobei sie noch nicht plastisch sieht,
für welchen Zweck dies nun geschieht.

Nachdem sie den Verfassungstext,
den man nun ändern will zunächst,
rund fünfmal durchgelesen hatte,
da sprach sie kleinlaut: «Lieber Gatte,
erkläre mir in Kürze nur
dies neue Rätsel der Natur!»

Herr Simt begann sich leicht zu kratzen,
versuchte dann, recht klug zu schwatzen,
und sprach von Lärm und Staub und Schmutz
sowie vom nicht vorhand'nen Schutz.

Auch kam er auf die Staatsfinanzen –
zwar nicht im Detail, mehr im ganzen –
zu sprechen; wie im Text es stehe,
sei es nun Zeit, daß etwas gehe.
Dann brummte er, schon ziemlich leise,
von zweimal «Ja» und schwieg dann weise.

Frau Simten stand nach dem Bericht
ein volles Staunen im Gesicht:
«Mein Mann, was du doch alles weißt,
ich hab dich unterschätzt zumeist!»

Worauf sie selbstbewußt und mit
dem Ding vertraut zur Urne schritt.

18. September 1971:

Die Stadt Aarau scheint aus lauter Baugruben zu bestehen.

In Aarau wohnt ...

... er nicht, der Mann,
von dem ich kurz erzählen kann.

Er kam, so hieß es, aus dem Osten,
um wieder einmal hier zu «posten»,
und ward, so wurde uns berichtet,
beim Kreuzplatz ganz zuletzt gesichtet.
Doch seither wird er nun vermißt,
was seit drei Tagen schon so ist.

Der Rest besteht aus Fragezeichen,
Gerüchte durch das Städtlein schleichen,
besagter Mann sei abgestürzt,
sein Lebensfaden arg gekürzt,
makaber sei, daß Altstadtbuben
ihn suchen in den Bauplatzgruben.

So wird bestätigt, noch und noch:
Wo Aarau ist, da ist ein Loch.

1990/91

Und das ist Webers Kommentar,
zwanzig Jahre danach:

In Aarau wohnt...

...der Verseschmid
noch immer, doch im Unterschied
zu damals ist die Bindung schwächer
zur Stadt der schönen Giebeldächer
(er liebt die kleine Stadt auch so);
der Arbeitsplatz ist anderswo.

Als er, gereifter und erfahren,
jüngst las, was er vor zwanzig Jahren
ins AT hin und wieder schrieb,
ihm fast die Spucke stecken blieb.

Nicht daß er diese sogenannte
Vergangenheit nicht mehr erkannte.
Im Gegenteil, aus allem spricht's:
Geändert hat sich schlichtweg nichts.